

0 V. 22584. V. L. e. z
22584. Höchstmichtige
ep

Erinnerung

zur

rechten Zeit,

des

k. k. Oberpostamts - Briefträger

an

seine Gönner,

zum

Anfange des Jahres 1829, in

L a i b a c h.



Sammt einigen lehrreichen Notizen.

Gedruckt

bei Ignaz Aloys Edlen v. Kleinmayr.

— — — — —
Lastlos vorwärts mußt du streben,
Nie ermüdet stille stehn,
Willst du die Vollendung seh'n;
Mußt in's Breite dich entfalten

— — — — —
In die Tiefe mußt du steigen.

— — — — —
Nur Beharrung führt zum Ziel.

030041598

Der Briefträger hier in Laibach,
Erscheinet auch im neuen Jahre,
Mit seiner schon bekannten Waare,
Mit seinem jährlichen Abgeschmack,
Er will die Wünsche wiederholen,
Die er zu jedem neuen Jahr,
(Daß stets am ersten Jänner war)
Aus manchem alten Buch gestohlen.

Er kommet Gönner, pardonirt!
Ganz steif von Knie, und schlapp von Waden,
Mit Complimenten schwer beladen,
Und ganz mit Wünschen ausstaffirt.
Sind auch die Stiefel ganz zerrissen,
Und seine Hosen schon geflickt,
So hat's doch manchemahl schon geglückt,
Zum neuen Jahr was zuzugießen.

Nun wohl, jetzt geht das Wünschen an:
 Was meint Ihr wohl, Ihr theuren Gönner,
 Ihr tiefe Briefeträger-Kenner!
 Was solch ein Mensch Euch wünschen kann?
 Der Himmel, der die Brief erschaffen,
 Laß Jeden, der zu leben denkt,
 Besonders Den, der gerne schenkt —
 Sechstausend Wochen ruhig schlafen.
 Bliß Million! wer fordert mehr?
 Um nun den Wunsch ganz zu erklären,
 Belieben's nur uns anzuhören,
 Ob noch ein bess'rer möglich wär'?
 Ihr Gönner, laßt ihn Euch genügen,
 Es ist ja doch kein größ'rer Glück,
 Als (liebe Herren denkt zurück)
 Sechstausend Wochen ruhig liegen.
 Denn wer so lange ruhig liegt,
 Der lebt ja über hundert Jahre,
 (Und kriegt gewiß auch graue Haare)
 Und schläft und lebt auch recht vergnügt.
 Wer schläft, der hat ein gut Gewissen,
 Wer dieses hat, der ist zugleich
 Schon glücklich g'nug, vergnügt, ja reich,
 Und braucht von Allem nichts zu wissen.

Mit kläglichen Worten erzählte ein Bauer seinem Gutsherrn, daß die Maulwürfe seine Wiesen aufwühlen, und gänzlich zu Grunde richten. Der Herr antwortete: „Da ist leicht ein Mittel zu finden, laß die Wiesen pflastern.“

Im Irrenhause zu * * * traf ich unter manchen Wahnsinnigen auf einen ganz originellen. Die Fingerspitze bedeutend auf die Nase haltend, und mit einem großen Blicke mich messend, sagte er zu mir: „Was betrachtet mich der Herr! O, wie ist 'er zu beklagen, wie ist alle Welt zu beklagen, daß aller Verstand aus ihr verloren ist, seit dem ich den meinen verloren habe. Ja glauben Sie's mir, ich war der Einzige, der Verstand hatte unter den Menschen und verlohr ihn. Die andern verloren ihn nicht, weil sie keinen hatten zu verlieren.“

An einem Freytage speiste im Gasthause zum wilden Manne in Würzburg, unter vielen Andern auch ein reicher Bauer aus dem Ochs- furter Gau. Sein Nachbar, der ihn kannte, fragte ihn, ob er nicht bald seinen Weizen verkaufen würde? „Beileibe“ sagte er, „so lange ein Klöse (Knödel) nicht einen Gulden kosten wird, denke ich nicht an's Verkaufen.“ Der Wirth, der unbemerkt seine Aeußerung vernahm, forderte beim Zechmachen auch richtig für fünf Klöse, fünf Gulden, welches dem Bauer sehr theuer schien.

„Es ist nur darum zu thun,“ sprach der Wirth, „damit ihr eueren Weizen verkaufen könnet.“

Der Bauer bezahlte beschämt seine Zechen, indem er sonst noch Mißhandlungen erfahren hätte, und ging fort.

Ein Vater sagte zu seiner Tochter: „Die da heirathet, thut wohl; die da nicht heirathet thut besser.“ „Vater“, rief sie hastig, so will ich denn wohl thun, und Andern das Besserthun überlassen.“

Auf den Jahrmärkten einiger Landstädte zieht ein Stockhändler, ein lustiger Kauz, umher, trägt seine Waare unter den Armen, und bietet sie unter dem Ausrufe feil: „Wer Geld hat, kriegt Prügel!“

Ein reicher Engländer ließ seine verstorbene Gattinn zur Erde bestatten.

Man brachte ihm die Rechnung der Beerdigungs = Kosten.

„Mein Himmel!“ rief er aus: „Sechshundert Pfund Schilling für eine Begräbniß.“

„Ja, so viel beträgt es; bedenken Sie, das prächtige Gefolge, die Menge Wagen, die große Anzahl Leidtragender. — Glauben Sie, daß man das Alles umsonst hat? Nicht ein Schilling ist zu viel angesetzt.“

„Gut, quittiren Sie die Rechnung. Sie sollen Ihr Geld haben. Wenn ich es recht überlege, so bin ich überzeugt, meine Frau hätte noch einmal so viel für meine Begräbniß bezahlt, und ich mag ihr an Generosität nicht nachsehen.“

Ein stark beleibter und großer Mann kam in Wien zu einem Fiaker, und wollte wissen, was er für eine Fahrt in den Prater begehre.

„Fahren Ew. Gnaden auf einmal?“ fragte ihn dieser.

„Wie herrlich leuchtete doch neulich Abends das Nordlicht!“ sagte ein alter Herr in der Gesellschaft — und eine alte Dame flüsterte ihrer Tochter zu: „Erfundige dich doch, bei welchem Seifensieder sie es haben hohlen lassen — ein junges Mädchen muß sich frühzeitig um wirthschaftliche Dinge bekümmern.“

Man wollte Einen operiren, der sich aber sehr fürchtete! „Wie soll ich das aushalten, daß dauert ja in die acht Minuten!“ rief er aus. — „Narr!“ versetzte sein Freund! „die sind ja in zehn Minuten vorüber!“

Ein Spion ward ergriffen. „Parbleu“ rief der Marschall Delaforte „Einer muß här-

gen, du oder ich!“ — Als der Arme zum Tode verurtheilt wurde, bath er, den Marschall noch einmal zu sprechen, und sagte: „Monseigneur, Sie geruhten zu sagen: Einer von uns Beiden müsse hängen. Da Sie nun mein Gebieter sind, so lasse ich Ihnen die Wahl.“ — Der Marschall mußte lachen, und verzieh ihm.

Eine alte Jungfer, die keine Zähne mehr hatte, kaufte sich Zahnpulver, und da der Italiener sagte, er habe keines weiter als dieß, weil sie es tadelte, und über die große Theuerung klagte, versetzte der Handelsmann noch zulezt, seine Waare einpackend: „Sie wollen vermuthlich Zahnsamen haben, den besitze ich nicht.“

Eines Prozesses wegen hatte ein ehrlicher Landmann lange mit dem Kanzler gesprochen, den er immer Herr Kanzellist nannte. Der Kanzler gab ihm ausführlichen und gutmüthigen Bescheid, und setzte am Ende hinzu: — „Ich bin auch nicht Kanzellist, sondern Kanzler.“ — „Je

nun“, antwortete der Bauer, „was er nicht ist, kann er ja noch werden.“

„Mein Freund,“ sagte der Henker zu einem armen Sünder, der sich sehr ungeberdig stellte, als er ihn zum Galgen führte, „es ist nicht genug, daß man gehangen wird, man muß sich dabey auch anständig zu betragen wissen.“

Ein Knabe, welcher vom Schullehrer war bestraft worden, beklagte sich darüber bei seinem Vater, der ihm darauf einen Gulden gab, mit dem Auftrage, solchen dem Schullehrer für die gute Zucht zu übergeben.

Der Knabe sagte aber: „Wenn das geschieht, so prügelt der Lehrer mich lahm, und Sie arm.“

Ein Bauernjunge mußte einem Anwald von seinen Eltern ein Geschenk überbringen. Der Anwald äußerte aber, daß es zu groß sey. „Ja,“

erwiederte der Junge, „meine Mutter meinte es auch, aber der Vater sagte: — Man müsse die Schelme lieber recht schmieren, wenn es etwas helfen solle.“

Frau Rose spielte in Wien die Jungfrau von Orleans. Als sie in ihrem Helme auftrat, sagte Jemand zu einer nachbarlichen Dame: „Ha, welch' antiker Kopf!“ — „Ja wohl,“ versetzte diese, „sie ist halt überhaupt etwas zu dick.“

„Erinnern Sie sich noch, daß hier nichts als eine Windmühle stand?“ fragte der Edelmann einen freymüthigen Mann, als er ihm sein prächtig erbautes Schloß zeigte. — „Ich erinnere mich“, antwortete dieser, „die Mühle ist weg, aber der Wind ist noch da.“

„Sie leben noch!“ rief einst der bekannteste Gelehrte S. Maimon einem Bekannten zu. „Raum!“ versetzte dieser. „Ich war sehr krank.“

Nicht war, ich sehe schlecht aus?“ — „Sie sind ein ehrlicher Mann“, sagte Maimon, „Sie wollen nicht anders aussehen, als Sie sind.“

Ein Knabe sah, daß sein Vater seine Mutter alle Tage prügelte, und glaubte zulezt, dies gehöre mit zur Tagesarbeit. Als nun einst der Vater des Abends, ehe er zu Bette ging, sagte: „Es ist doch Alles verrichtet worden, was heute hätte geschehen sollen?“ so antwortete der Knabe: „Ach nein Vater! die Mutter hat noch keine Schläge bekommen.“

Ein Wirth fragte seine Magd, ob sie den Gästen auffer den Speisen und dem Weine auch das Bier angeschrieben habe. Sie besann sich eine Weile, und gab dann „Ja“ zur Antwort. „Wenn du es nicht recht gewiß weißt,“ sagte der Wirth, „so schreib es lieber noch einmal an.“

Als im neunziger Kriege die Franzosen den Rhein jenseits, und die schwäbischen Kreis-Soldaten diesseits besetzt hielten, rief ein Franzose

zum Zeitvertreib zu der deutschen Schildwache herüber: „Filou, Filou!“ (Spitzbube) Allein der ehrliche Schwabe dachte an nichts Arges, sondern meinte, der Franzose frage: „Wie viel Uhr?“ und gab gutmüthig zur Antwort: „Halber Biere!“

Ein Kapellmeister ließ eine seiner Compositionen probieren. Er stand mitten in der Kirche, um von dort die Wirkung der Musik zu beobachten.

Es hatten sich viele Zuhörer hinein gedrängt, und zum Theil unter das Chor gestellt, worauf die Musiker sich befanden. Der Kapellmeister bemerkte, daß der Chor nicht sicher eintraf, und rief also sehr lebhaft:

„Der Chor fällt ein!“

Alle Zuhörer unter dem Chore stürzten erschrocken nach der Mitte der Kirche zu, um nicht erschlagen zu werden.

Eine Dame hatte ihrer Nachbarinn ein wichtiges Geheimniß anvertraut, und bath sie, es

ja nicht etwa weiter zu sagen. „Seyen Sie unbesorgt,“ versetzte diese, „ich werde schweigen wie Sie.“

Es wurde Jemand gefragt; was am längsten in der Welt daure? Er antwortete: „Treue und Glauben.“ Man fragte weiter, wie dieses seyn könne: „Weil sie am wenigsten gebraucht werden.“

Ein Mann hatte eine sehr böse Ehehälfte, unter deren hartem Pantoffel er schwer leiden mußte.

Es blieb nicht bloß bey Zank und Schmähungen, sondern sie vergriff sich oft thätig an ihm, und da sie eine große robuste Person, er aber ein kleines verwachsenes Männchen war, so half aller Widerstand nichts, er mußte unterliegen.

Einst hatte sie ihm die Kraft ihres Armes so gewaltig fühlen lassen, daß er aus Angst unter einen Tisch kroch, um vor ihren Faustschlägen sicher zu seyn.

Kaum war er hier versteckt, so traten ein Paar Bekannte in's Zimmer. Voll Verwunderung fragten sie ihn: was er denn unter dem Tische mache. Ueherlich über die unwillkommene Ueberraschung, versetzte er: „Ich bin Herr im Hause, und setze mich dahin, wo es mir beliebt.“

18
Herrn von der Handlung, in dem Jahr
1717, den 10ten Junii, zu
Wien, bey dem k. k. Hof-Rath
abgehalten, und durch denselben
abgeschlossen, und unterschrieben
worden, welches hier die unentgeltliche
Abdruckung, bey dem k. k. Hof-Rath
den 10ten Junii, 1717, abgedruckt
worden, und bey dem k. k. Hof-Rath
den 10ten Junii, 1717, abgedruckt
worden.